

## Mehr als eine Analyse?

Der vorliegende Ratgeber *Wie Kinder Bücher lesen* stammt aus der Feder von Nicola Bardola, Stefan Hauck, Mladen Jandric, Alexandra Rak, Christoph Schäfer und Ralf Schweikart. Sie sind Mitglieder des Senter Kreises, einer Gruppe von Kinder- und Jugendbuchexperten, die sich seit 2004 regelmäßig in Sent im Unterengadin zum Austausch treffen. Nach *Mit Bilderbüchern wächst man besser* (Thienemann 2009) sowie *Lese-Glück – Wie lernt mein Kind lesen?* (Arena 2015) ist dies das dritte Buch des Kreises. Wurden zunächst Kinder im Vorschul- bzw. Erstlesealter betrachtet, stehen nun die Lese- und Mediengewohnheiten der Acht- bis Zwölfjährigen im Mittelpunkt.

Um es vorweg zu nehmen, das Buch ist kein Fachbuch. Vielmehr ist es ein episodenhaft geschriebenes Sachbuch, dessen Kapitel auch der Inhalt einer gleichlautenden Serie in einem Familienmagazin sein könnten. Ergo wendet es sich an interessierte Leserinnen und Leser. Konkret an alle, „denen Leseförderung und die Entwicklung ihrer Kinder am Herzen liegen“: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Fachkräfte und weitere Personen, die sich der Zielgruppe zugehörig fühlen. Die informierten Leserinnen und Leser unter ihnen lesen es bestätigend. Es bietet ihnen wenig, was sie nicht schon wüssten oder in den wenigen zitierten Fachbüchern bereits gelesen haben. Was sie hingegen erfahren, ist, wie sich komplexe Themen leicht verständlich formulieren lassen. Lebenssituation, Lesekrise, Rezeptionsästhetik, motivationales, serielles oder tiefes Lesen werden mittels Storytelling vermittelt – nicht nur im gleichlautenden Abschnitt (Kapitel 9, „Lesen ohne Stundenplan“), sondern durchweg.

Alexandra Rak und ihre Autorenkollegen erzählen von Hesse und Kafka, Klassenfahrten oder der mangelnden Coolness von Schulbüchern. Dabei unterhalten sie ihre Leserinnen und Leser gut und sorgen für jenen Flow, der einen ein Buch gerne bis zum Ende lesen lässt. Wer welche Inhalte verantwortet, verraten sie allerdings nicht, weder auf der Umschlaginnenseite der Klappenbroschur noch im Text. Aussagen werden der Gruppe zugeschrieben, nicht den einzelnen Mitgliedern. Ähnlich anonym sind auch die Zitate von 15 Schülerinnen und Schülern (S. 11ff.) zu lesen, deren Authentizität

Das Buch ist kein Fachbuch. Vielmehr ist es ein episodenhaft geschriebenes Sachbuch, dessen Kapitel auch der Inhalt einer gleichlautenden Serie in einem Familienmagazin sein könnten. Ergo wendet es sich an alle, „denen Leseförderung und die Entwicklung ihrer Kinder am Herzen liegen“.

zitität deshalb in Frage gestellt wird, weil außer (fiktiven?) Vornamen und dem Hinweis, dass es sich um Aussagen von Kindern „einer ganz normalen sechsten Klassenstufe einer weiterführenden Schule irgendwo in Deutschland“ (S. 11) handele, weitere Angaben fehlen.

Als Reminiszenz ans Storytelling ist es nahe liegend, wahre Inhalte fiktional zu vermitteln. Den Lesefluss stört das nicht. Vielmehr wird er dadurch sogar – Hand in Hand mit der Gestaltung – unterstützt. Reine Textseiten sind die Ausnahme. Sollte sich ausnahmsweise doch kein Farbtupfer finden (S. 84), gibt es garantiert auf der nächsten Seite eine Comic-Illustration von Regina Kehn, eine mit Pinselstrich betonte Zwischenüberschrift oder ein anderes Element, das für visuelle Abwechslung sorgt. Oder Anstrengung, wenn der Text in weißen Lettern auf orange changierender Kolorierung



erscheint. Denn je nach Licht oder Sehfähigkeit werden solche Seiten (z.B. S. 89, S. 106, S. 126) zur echten Herausforderung, wozu auch Font und Größe – eher acht als elf – beitragen.

Nach 18 Kapiteln mündet das Buch in die Gelassenheit vermittelnde Erkenntnis, dass Kinder selbst dann noch ans Lesen zu fesseln seien, wenn ihre Leselust nachlasse und „viele andere Dinge um ihre Aufmerksamkeit“ konkurrierten (S. 205). Wie das möglich sei, wird den Leserinnen und Lesern bis dahin dialektisch erläutert. Und haben sie bisher Comic-Romane, Buchserien oder Fan-Fiction links liegen lassen und zudem Lesen in Abgrenzung von digitaler Mediennutzung verstanden, erhalten sie durch das Buch neue Denkanstöße. Das Autoren-Team verweist u.a. auf die Attraktivität der Self-Publishing-Plattform Wattpad für Pre-Teens: „90% schreiben nicht für Wattpad, sondern lesen – und 90% der Aktivitäten auf Wattpad entstehen mit mobilen Endgeräten“ (S. 51). Das Buch bricht für den Comic eine Lanze, weil er Selbstvertrauen vermittele, „sich auch einmal an längere Texte heranzuwagen“ (S. 72). Auch an Bücher aus

Serien, deren Settings, wenn sie geliebt werden, längst mit der eigenen Phantasie angereichert wurden, wodurch sich die Kinder stärker auf den Text konzentrieren können (S. 111).

Leserinnen und Leser, die Vielfalt in mehrfacher Weise – auch sprachlicher – schätzen (vgl. Kapitel 17, „Schneidersitz und Rollenbild – Alles Gender, oder was?“) werden vom mangelnden Versuch an geschlechtergerechter Ausdrucksweise enttäuscht sein. Oder weshalb macht es nur „nachdenklich“, wenn zwar männliche Sprachformen im Mittelpunkt stehen (S. 179), aber die Erkenntnis nicht dazu animiert, es beim eigenen Schreiben besser zu machen? Obwohl konstatiert wird, dass Sprache Denken und Handeln beeinflusse und Lektüre in Schrift gegossene Sprache sei? Liegt es daran, weil das Buch von fünf Männern und nur einer Frau geschrieben wurde? Wo bleibt ihre Virtuosität, die sprachlich allen Geschlechtern zu Ehre gereicht? Wo bleibt jene sprachliche Abwechslung, die das Autoren-Team in puncto Literatúrauswahl einfordert?

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Leserinnen und Leser im Gegensatz zum Autoren-Team nicht mit der Analyse begnügen, sondern die Möglichkeiten ergreifen, welche Literatur beinhaltet – und wozu das Buch explizit ermuntert.

---

**Bardola, Nicola / Hauck, Stefan / Jandrljic, Mladen / Rak, Alexandra / Schäfer, Christoph / Schweikart, Ralf: *Wie Kinder Bücher lesen – mehr als ein Wegweiser*. Illustriert von Regina Kehn. Hamburg: Carlsen 2020. 207 Seiten. 15,00 Euro.**

Barbara Knieling ist Lese- und Literaturpädagogin (BVL) und Mentorin für Kreatives Schreiben und Biografiearbeit (EAG). Sie arbeitet als freiberufliche Dozentin mit dem Schwerpunkt literarisches Lernen, Lesesozialisation und sprachliche Bildung.